

Aus:

JULIA AHRENS

Going Online, Doing Gender

Alltagspraktiken rund um das Internet
in Deutschland und Australien

November 2009, 324 Seiten, kart., 33,80 €, ISBN 978-3-8376-1251-6

Das Internet ist zu einem Bestandteil des häuslichen Alltags geworden. Wie fügen Menschen das neue Medium in ihr Alltagsleben ein?

Dieses Buch perspektiviert die Ergebnisse einer qualitativen Studie, die anhand ethnographischer Interviews in Australien und Deutschland untersucht, wie das Internet in zeitliche, inhaltliche, räumliche und soziale Dimensionen des Alltags integriert wird. Julia Ahrens bietet eine Einführung in die Analyse der alltäglichen Internetnutzung und zeigt, wie Paare im Doing Gender mit dem Internet ihre Beziehung gestalten.

Julia Ahrens (Dr. phil.) hat am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur der Universität Lüneburg promoviert und absolvierte Auslands- und Forschungsaufenthalte an der Harvard University, der Australian National University, der University of Western Sydney sowie dem Royal Melbourne Institute of Technology.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1251/ts1251.php

Inhalt

Danksagung	7
1 Einleitung	9
2 Theoretischer Rahmen und Forschungsstand	17
2.1 Domestizierung und Diffusion des Internets – theoretische Zugänge	17
2.2 Alltagsintegration des Internets: Befunde	41
2.3 Internet im Geschlechterverhältnis	59
3 Methodisches Vorgehen	77
3.1 Konzeption	77
3.2 Durchführung	83
3.3 Bearbeitung und Auswertung	97
4 Internetalltag – Formen von Alltagsintegration des Internets	107
4.1 Zeitliche Dimension	108
4.2 Inhaltliche Dimension	127
4.3 Räumliche Dimension	146
4.4 Soziale Dimension	168
5 Internet, Technik und Geschlecht	191
5.1 Internet-Technikkompetenz in Australien und Deutschland	191
5.2 Doing Gender und Internet-Technikkompetenz	203
6 Internet zwischen Haushaltsgerät und Medientechnologie	235
6.1 Allgemeine Haushaltsaufgaben in Australien und Deutschland	235
6.2 Diskurse zu Internet und Haushaltsaufgaben	244
6.3 Fazit	264

7	Diskussion der Ergebnisse	265
7.1	Internet-Alltagsintegration in Australien und Deutschland	267
7.2	Gender-Demokratisierungsprozesse im häuslichen Internethandeln	283
8	Anhang	291
8.1	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	291
8.2	Fragebogen	294
8.3	Beobachtungsbogen Wohnungsbegehung	296
8.4	Leitfaden	296
8.5	Auszug aus Kodierschema: Dimensionen der Alltagsintegration	303
8.6	Literaturverzeichnis	308

Danksagung

Viele Menschen haben mich bei der Erstellung dieser Dissertation unterstützt. Mein erster Dank gilt meiner Doktormutter Prof. Dr. Jutta Röser. Ihre Begleitung setzte bereits während meines Studiums bei Seminaren ein und fand ihre Fortführung bei meiner Magisterarbeit, die ebenso wie meine Dissertation im Kontext von ethnographischen Fallstudien entstand, die von Prof. Röser seit 2003 an der Leuphana Universität Lüneburg initiiert wurden. Prof. Röser ermutigte mich, das Promotionsstudium aufzunehmen und unterstützte mich stets durch ihre freundliche Betreuung in bestärkenden und konstruktiv-kritischen Diskussionen. Meinen weiteren Gutachterinnen, Prof. Dr. Brigitte Hipfl und Prof. Dr. Christine Garbe, gilt an dieser Stelle ebenfalls mein ausdrücklicher Dank.

Diese Dissertation wurde von einem Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes unterstützt sowie dem Endeavour Europe Award des australischen Bildungsministers für die Durchführung des australischen Teils der Studie, dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Ebenso gilt mein Dank der Research School of Social Sciences der Australian National University, der School of Applied Communication des Royal Melbourne Institute of Technology und dem Centre for Cultural Research der University of Western Sydney, die mir als Visiting Scholar an ihren Instituten einen wissenschaftlichen Austausch ermöglichten. Unterstützt haben mich hierbei besonders Dr. Brian Morris und Dr. Elaine Lally. In diesem Zusammenhang möchte ich mich ebenfalls beim Oxford Internet Institute und dem Berkman Center for Internet and Society der Harvard University für ein Stipendium zur Teilnahme am Summer Doctoral Program 2007 bedanken, in dessen Rahmen ich meine Arbeit zur Diskussion stellen konnte.

Mein Dank gilt auch meinen deutschen und australischen Kolleginnen und Kollegen sowie Freundinnen und Freunden für ihre moralische Unterstützung während der gesamten Zeit meiner Dissertation und ihre Hilfe bei den Korrekturen, vor allem Kathrin Müller, die mir immer eine hilfreiche und motivierende Gesprächspartnerin war, Caroline Rothauge, Alice Clement, Terry Johal, Trenton Milner, Diana Bossio, Maïke Nolte, Annika Diehl und Parvis Soltan-Panahi. Mascha Brichta, Corianna Peil und Hendrik Buhl danke ich ebenfalls für anregende Diskussionen im Rahmen des Dissertationscolloquiums am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur der Leuphana Universität Lüneburg. Ich danke besonders meiner Familie, die stets an mich glaubte und mich ermutigte diese Arbeit zu schreiben.

1 Einleitung

Das Internet ist eine junge Kommunikationstechnologie. Erst Anfang der 1990er Jahre wurde das World Wide Web zur allgemeinen Benutzung freigegeben. In den letzten gut 15 Jahren zeigte sich eine enorme Entwicklung, für viele ist mittlerweile das Internet kaum noch aus alltäglichen Routinen wegzudenken. „We are moving from a world of Internet wizards to a world of ordinary people routinely using the Internet as an embedded part of their lives“ (Haythornwaite/Wellman 2002: 6). Das Internet ist kein exklusives Medium für einzelne technisch versierte Personen mehr, sondern zunehmend eine allgemein gebräuchliche Technologie für viele Menschen. Nachdem sich das Internet in professionellen Bezügen etabliert hat, ist es mittlerweile verstärkt zu einem Bestandteil des häuslichen Alltags geworden. Der Begriff Domestizierung beschreibt diesen Prozess, „[...] in dem Medien in die Haushalte einziehen, von den NutzerInnen in das Alltagshandeln und in die Medienmenüs integriert werden und sich auf diesem Weg massenhaft und über soziale Grenzen hinweg verbreiten“ (Röser 2007b: 8).

Doch wie sieht die Integration des Internets in den Alltag genau aus? Anfang der 1980er Jahre beschrieb Herman Bausinger (1983) den häuslichen Alltag einer Familie und zeigte, wie stark Mediennutzung und Alltag miteinander verwoben sind. Bezogen auf das Internet könnte ein typischer Tag von Paaren heute wie folgt aussehen:

Direkt nach dem Weckerklingeln fährt er den Computer hoch, überprüft seine Emails und liest anschließend die Schlagzeilen von zwei bis drei Tageszeitungen. Während er das Frühstück macht, geht sie kurz ins Internet. Nach der Arbeit verbringen die beiden den Abend in ihrem Wohnzimmer an zwei PCs im Internet. Er nutzt den feststehenden Computer am Schreibtisch, hat Kopfhörer auf, ist in ein Onlinespiel vertieft und chattet dabei mit anderen Nutzern, während sie mit ihrem Laptop auf dem Sofa sitzt und mit ihrer Freundin im Ausland per Skype telefoniert. Nach dem Abendessen sehen beide gemeinsam die neueste Folge ihrer Lieblingsserie online. Später buchen sie ihre nächste Urlaubsreise, organisieren das Wochenendprogramm, kaufen ein und erledigen Bankgeschäfte – alles per Internet. Manchmal streiten sich die beiden, weil sie findet, dass er zu lange Zeit online ist.

Für ein anderes Paar könnte sich die Internetnutzung zu Hause anders darstellen.

Sie geht drei Mal die Woche ins Internet; er nutzt es zwar selbst gar nicht, gibt ihr aber ständig Rechercheaufträge, die sie für ihn erledigt. Zudem hält sie per Email Kontakt zu ihren im Ausland lebenden Kindern, druckt

neue Nachrichten von ihnen dann für ihren Mann aus, er liest sie ihr noch mal laut nach dem Abendessen vor und beide unterhalten sich über die Neuigkeiten der Kinder.

Die zwei beschriebenen Beispiele zeigen, dass die Integration des Internets in den häuslichen Alltag vielschichtig ist: Die NutzerInnen beziehen das Internet in ihre zeitlichen Routinen und Abläufe ein, führen alltägliche Aufgaben und Tätigkeiten aus oder gehen Hobbies nach. Manche Haushaltsmitglieder führt das Internet eher zusammen, weil sie sich über ihre Nutzung austauschen. Es können aber auch Konflikte rund um die Internetnutzung entstehen: Wenn nur ein einziger Zugang vorhanden ist, müssen die Nutzungszeiten ausverhandelt werden. Auch will der Standort für Internetanschluss und Computer in den Zimmern der Wohnung wohl überlegt sein. Bei der Einrichtung und Nutzung des Internets im Haushalt handelt es sich um einen komplexen und dynamischen Prozess. Das Internet hält nicht einfach „nur“ als ein zusätzliches technisches Gerät Einzug in die häusliche Sphäre, vielmehr betrifft die Integration der neuen Technologie in den Alltag unterschiedliche Aspekte des Haushalts und seiner Mitglieder.

Die voranschreitende Domestizierung des Internets verlangt nach wissenschaftlichen Analysen, welche die Integration dieser Technologie in den Alltag aus der Perspektive der NutzerInnen genauer in den Blick nehmen. Die Betrachtung der Alltagsintegration des Internets ist von Relevanz, da sie Rückschlüsse auf die Gesamtentwicklung der Mediatisierung, also den Wandel von Medien und Kommunikation, ermöglicht (vgl. Krotz/Thomas 2007). Eine Veränderung der Medienumgebungen, des kommunikativen Handelns und die sich daraus ergebenden Konsequenzen können im häuslichen Kontext transparent gemacht werden. Die Forschung muss diese Entwicklungen begleiten, um ein besseres Verständnis für aktuelle und zukünftige Technologieimplementationen sowie für Auswirkungen auf den häuslichen Alltag zu erlangen. Untersuchungen zur Internetnutzung im häuslichen Alltag liegen jedoch bisher kaum vor. Zwar existieren statistische Daten, aber es fehlen qualitative Studien, die Antworten auf die Frage geben, wie die Integration des Internets in den bereits bestehenden Alltag aussieht. Gleichwohl bleibt zu fragen, ob alle Mitglieder des Haushaltes das Internet auf die gleiche Weise nutzen und das Internet ähnlich in die einzelnen Haushalte integriert wird. Erste Ergebnisse und Antworten von medienbezogenen Wandlungsprozessen liegen zwar für das Generationenverhältnis vor, also für Kinder und Eltern, die Analyse des Geschlechterverhältnisses im Zusammenhang mit der Internetnutzung ist bisher ein Desiderat geblieben.

Eine instruktive Forschungsperspektive auf die Medienaneignung eröffnen die Cultural Studies, die als zentrales Thema das Verhältnis von Kultur, Medien und Macht in den Blick nehmen und eine differenzierte Analyse der Verzahnung politischer und sozialer Prozesse

ermöglichen. Ausgehend von einem aktiven Verständnis der Medienrezeption verleihen erst die RezipientInnen im Rahmen ihres kulturellen Wissens und ihrer Erfahrungen medialen Produkten einen Sinn und messen ihnen subjektive Bedeutungen zu (vgl. Winter 1999: 50 ff.). Gesellschaftliche Diskurse fungieren dabei als Interpretationsfolie der Medienrezeption. Wenn das Internet in den häuslichen Kontext einzieht, ist es also bereits mit symbolischer Bedeutung aufgeladen; diese gilt es bei einer Untersuchung der Alltagsintegration des Internets mit zu erfassen, um ein ganzheitlich orientiertes Bild der Dimensionen der Internetaneignung zu erhalten. Das in der Forschungstradition der Cultural Studies entwickelte Domestizierungskonzept eröffnet einen spezifischen theoretischen Bezugspunkt und eine Analysemöglichkeit der häuslichen Internetnutzung. Mit Hilfe des Domestizierungskonzepts kann die situative und die soziale Einbettung der Mediennutzung erfasst werden. Dies ist von Relevanz, da so die Verwebung von Alltag und Mediennutzung mit berücksichtigt und die Untersuchung der Nutzung von Medien nicht von ihrem bedeutungsverleihenden Kontext isoliert wird. Da das Domestizierungskonzept allerdings vor gut 20 Jahren ursprünglich im Rahmen eines Forschungsprojektes über traditionelle Medien entwickelt worden ist (vgl. Silverstone et al. 1991; 1992), machen die Charakteristika des Internets, die ihm als „neue“ Kommunikationstechnologie inhärent sind, eine Überprüfung dieses Konzeptes notwendig, ebenso wie eine voranschreitende Mediatisierung mit Entwicklungen wie Duplizierung, Personalisierung und Mobilität von Medien. Aufgrund einer zunehmenden Mediatisierung aller Lebensbereiche hat der Domestizierungsansatz in Deutschland zwar mittlerweile mehr Beachtung erhalten (vgl. Röser 2007b: 8), dem Internet wurde in diesem Zusammenhang von der Mediennutzungsforschung allerdings bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Einen weiteren theoretischen Zugriff auf das Forschungsfeld der Integration von Medientechnologien bietet die Geschlechterforschung. Diese Perspektive ist für die Untersuchung des Internets im häuslichen Kontext relevant, weil Geschlecht eine entscheidende Rolle beim Umgang mit Medientechnologien spielt. Internethandeln wird von gesellschaftlichen Macht- und Dominanzverhältnissen geprägt: In der Art und Weise, wie sich Individuen Technologien aneignen und sich mit ihnen auseinandersetzen, drücken sie auch ihre Geschlechtszugehörigkeit aus (vgl. Klaus 2005). Sozial konstruierte Geschlechterrollen fungieren als Vorbild und werden zugleich durch das Verhalten des Einzelnen mit gestaltet. Ein solches „doing gender“ kann sich durch unterschiedliche Erwartungen von Männern und Frauen gegenüber dem Internet, verschiedenen alltäglichen Nutzungsweisen und Interaktionen innerhalb von Partnerschaften zeigen.

Eine Zeitlang bestand die Sorge, dass ein „digital divide“ zwischen Männern und Frauen dauerhaft bestehen bleibt: Während in den ersten Diffusionsphasen zunächst nur wenige Frauen zu den Nutzern gehörten, glichen sich jedoch die Zugangsunterschiede zwischen den

Geschlechtern im Zuge einer voranschreitenden Domestizierung des Internets an. Die Verminderung sozialer Differenzen der Ziel- und Nutzergruppen, wie Alter, Bildung aber auch Geschlecht bezeichnet Morley (2000: 95) als „Demokratisierung“. Quantitativ gesehen zählen mittlerweile Männer und Frauen annähernd gleich zu den InternetnutzerInnen, das heißt die Benachteiligung bei der *Teilhabe* (Röser 2007c: 16) von Frauen an der Informationsgesellschaft wurde bezüglich des Internets weitgehend abgebaut. Die Ergebnisse quantitativer Studien verweisen aber immer noch auf offene Fragen, die in qualitativen Studien weiter verfolgt werden müssen: Warum verbringen Frauen weniger Zeit online als Männer? Warum stehen sie im Vergleich zu Männern über alle Altersgruppen hinweg multimedialen Angeboten wie Audio- und Videodateien, Downloads und Computerspielen eher zurückhaltend gegenüber? Generell stellt sich die Frage, welche Funktionen das Internet für Frauen und Männer im häuslichen Alltag hat. „Female-male differences in Internet use do not just happen and they do have consequences“ (Kennedy et al. 2003: 73). Zu untersuchen bleibt die Thematik, ob sich im Zuge der Domestizierung des Internets Demokratisierungsprozesse zeigen, die über eine verstärkte Partizipation von Frauen an der Internetnutzung hinausgehen. In Anlehnung an Morley (2000: ebd.) wird im Folgenden von Gender-Demokratisierungsprozessen gesprochen, wobei darunter mehr als eine Angleichung der Nutzerzahlen der Geschlechter verstanden wird: Die Überprüfung eines möglichen Bedeutungsverlusts geschlechtskultureller Kodierungen des Internets soll im Mittelpunkt stehen. Der Fokus liegt dabei auf der Analyse der Aspekte *Technikkompetenz und Haushaltsaufgaben*. Auf der einen Seite steht die Dominanz von Männern in den ersten Diffusionsphasen des Internets im Zusammenhang mit der anfänglichen Zuordnung des Internets zum Technikbereich, ein traditionell männlich kodiertes Kompetenzressort. Auf der anderen Seite besteht zunehmend die Möglichkeit Haushaltsaufgaben online auszuführen, einem traditionell weiblich kodierten Tätigkeitsfeld. Die Frage ist, wie sich die Integration des Internets auf die traditionelle Rollenverteilung bei den Haushaltsaufgaben und dem Technikexpertentum auswirkt, ob die Technologie zum neuen Vehikel für alte doing gender-Muster wird oder neue Impulse liefert. Die Ausgestaltung der Internetnutzung im Zusammenhang mit Gender-Diskursen bleibt somit zu untersuchen. An diese Forschungslücke anknüpfend leistet die vorliegende Studie ihren Beitrag und gibt einen Einblick in den häuslichen Alltag ausgewählter Paare und ihr „Zusammenleben“ mit dem Internet.

Forschungsvorhaben

In dieser Arbeit wird die häusliche Internetnutzung in zwei Ländern perspektiviert. Anhand des Vergleichs zwischen Australien und Deutschland und der so durchgeführten Gegenüberstellung von zwei

westlichen Industrienationen in etwas unterschiedlichen Diffusions- und Domestizierungsstadien kann die Forschungsperspektive bedeutend erweitert werden. Quantitativ gesehen nutzen in Australien schon seit längerer Zeit mehr Menschen das Internet, auch gibt es dort mehr Haushalte mit Internetzugang als in Deutschland. Außerdem verringerten sich die Zugangs differenzen zwischen Männern und Frauen in Australien früher. Ziel dieser Arbeit ist es, anhand einer ethnographischen Studie in beiden Ländern zu überprüfen, wie Paare zum einen das Internet in ihren häuslichen Alltag integrieren, und zum anderen daraus Schlussfolgerungen abzuleiten hinsichtlich der Entwicklung von Gender-Demokratisierungsprozessen. Berücksichtigt man, dass im Rahmen einer Dissertation eine Langzeitstudie über mehrere Jahre nicht durchführbar ist, kann durch die Einbeziehung der beiden Länder in das Forschungsdesign Deutschland mit einem Land verglichen werden, das sich in einer bereits fortgeschrittenen Diffusions- und Domestizierungsphase befindet. So ist trotz einer Momentaufnahme – zwar aufgrund der qualitativen Anlage der Studie und kulturellen Besonderheiten keine direkte Übertragbarkeit von Land zu Land – jedoch das detaillierte Aufdecken von Mustern hinsichtlich der Entwicklung von Gender-Demokratisierungsprozessen möglich.

In der vorliegenden Untersuchung werden somit zwei Forschungsbereiche fokussiert: Bei der *Alltagsintegration* des Internets geht es um die Frage, wie die Technologie in den jeweiligen häuslichen Kontext der australischen und deutschen Paare eingebunden ist und ob sich ähnliche Muster der Alltagsintegration zeigen. Diese Arbeit setzt es sich zur Aufgabe, ein Indikatorensystem zu entwickeln, das die Vielschichtigkeit der Integration des Internets in den häuslichen Alltag abbildet und damit vergleichbar macht. Zudem soll eine Typologie der Alltagsintegration ermittelt werden. Bei den *Gender-Demokratisierungsprozessen* geht es wiederum um folgende Fragestellungen: Werden über die Internetnutzung im Haushalt traditionelle Geschlechterverhältnisse fortgeführt oder zeigt sich ein Rückgang? Sind geschlechtsgebundene Kodierungen des Internets erkennbar? Für die vorliegende Studie wurden bewusst Paare ausgewählt, um geschlechtskulturelle Diskurse und Interaktionen zwischen den Partnern zu eruieren. Untersucht werden Gender-Demokratisierungsprozesse konkret anhand zweier Aspekte: Technikkompetenz und Hausarbeit.

Methodisches Vorgehen

Die Internetnutzung im häuslichen Alltag wurde mittels einer ethnographischen Studie untersucht. Diese ermöglicht den Mediennutzungskontext, in dem Bedeutungen konstruiert werden, mit einzubeziehen. Um genaue Einsichten in alltägliche Praktiken des Internethandelns zu gewinnen, wurde die Studie im Haushalt der Paare durchgeführt. Dieser qualitative Ansatz wurde gewählt, da so zum einen eine genaue Beschreibung eines komplexen Problems in seiner ganzen Breite mög-

lich ist. Zudem eignet sich ein exploratives Verfahren, da die Thematik der häuslichen Internetnutzung noch nicht gut erforscht ist. Zum anderen stehen bei der vorliegenden Forschungsfrage die individuellen, subjektiven und tiefgehenden Begründungen der InternetnutzerInnen im Mittelpunkt der Untersuchung: Qualitative Ansätze ermöglichen detaillierte Aussagen über wenige Menschen. Gerade ethnographische Studien folgen der Perspektive der untersuchten Personen, ihre Praktiken und Diskurse stehen im Mittelpunkt.

Um die Sicht der Befragten zu ermitteln, wurden als methodische Instrumente Problemzentrierte Interviews, Fragebögen und Wohnungsbegehungen eingesetzt. Die Problemzentrierten Interviews fungierten als Hauptinstrument: Auf der einen Seite garantierte ein Leitfaden, dass alle forschungsrelevanten Themen angesprochen wurden und somit die Aussagen der Befragten in der Auswertung gut miteinander verglichen werden konnten. Auf der anderen Seite konnte die Interviewerin durch Variationen der Fragen individuell auf die jeweiligen Personen eingehen (vgl. Mayring 2002: 67 ff.).

Im Rahmen der ethnographischen Studie hielt sich die Interviewerin sowohl in Australien als auch in Deutschland auf. Insgesamt drei Mal zwischen Anfang 2005 und Ende 2006 wurde von der Verfasserin dieser Arbeit ein Aufenthalt in Australien organisiert, um die Untersuchung zu planen und durchzuführen. Aus beiden Ländern nahmen an der Studie 48 Personen, bzw. 24 heterosexuelle Paare, teil – aus den Städten Berlin, Frankfurt und Köln sowie Canberra, Sydney und Melbourne.

Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit ist in sieben Kapitel unterteilt. Nach der Einleitung wird im *zweiten Kapitel* der theoretische Rahmen erarbeitet und ein Überblick über den Forschungsstand gegeben. Am Anfang des Kapitels 2.1 stehen ethnographische Studien im Vordergrund, welche die Entwicklung des Domestizierungskonzeptes beeinflussten. Anschließend wird dieser Ansatz ausführlich vorgestellt. Zudem wird die Verbreitung des Internets in Australien und Deutschland anhand statistischer Daten beschrieben, um Diffusions- und Domestizierungsprozesse in beiden Ländern zu vergleichen. Sodann werden Befunde zu häuslichem Medien- und insbesondere Internethandeln vorgestellt (Kapitel 2.2), gefolgt von einer Darstellung des zusätzlichen theoretischen Bezugspunkts der Geschlechterforschung und Ergebnissen von Studien zur Internetnutzung von Männern und Frauen (Kapitel 2.3).

Im *dritten Kapitel* geht es um das methodische Vorgehen. Zunächst werden die drei angewandten Methoden Fragebogen, Problemzentriertes Interview und Wohnungsbegehung erläutert und ihre Auswahl begründet. Zusätzlich steht in diesem Kapitel die Beschreibung der Durchführung der Untersuchung im Mittelpunkt, gefolgt von der

Auswertung des Materials anhand der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2007).

Die Ergebnisse der Studie werden in den Kapiteln vier bis sechs präsentiert. In *Kapitel vier* werden Befunde zur Alltagsintegration des Internets anhand von vier Dimensionen – zeitlich, inhaltlich, räumlich und sozial – vorgestellt. In Kapitel 4.1 steht die zeitliche Dimension der Internet-Alltagsintegration im Vordergrund. Es soll ermittelt werden, wie stark oder schwach das Internet in zeitliche Abläufe und Routinen des Alltags integriert ist. In Kapitel 4.2 geht es um die inhaltliche Dimension von Internet-Alltagsintegration und die Frage, welche alltäglichen Aufgaben und Tätigkeiten online ausgeführt werden, welche Motive dahinter stehen und wie der Stellenwert des Internets im Medienmenü gesehen wird. Kapitel 4.3 widmet sich dem Aspekt, inwieweit das Internet hinsichtlich der räumlichen Dimension integriert ist und welche Motive jeweils dahinter stehen. Unter dem Stichwort der sozialen Dimension geht es in Kapitel 4.4 um die Rolle der Beziehung der Paare bei der Internet-Alltagsintegration; dabei werden fragmentierende und gemeinschaftsstiftende Elemente der Internetnutzung thematisiert.

Die Kapitel fünf und sechs konzentrieren sich auf das geschlechtskulturelle Internethandeln, wobei *Kapitel fünf* den Schwerpunkt auf Technikkompetenz und Kapitel sechs auf Haushaltsaufgaben legt. In Kapitel 5.1 wird zunächst überprüft, ob für die befragten Paare Technik geschlechtskulturell konnotiert ist und eine Analyse der Aufteilung des Technikexpertentums in der Beziehung der interviewten Paare vorgenommen. Weiterhin wird die Einschätzung der interviewten Paare über die Zuordnung des Technikexpertentums an Männer und Frauen allgemein eruiert. Untersucht wird dann die Frage, inwiefern das Internet technisch und geschlechtskulturell konnotiert ist oder bereits zum „neutralen“ Alltagsgegenstand geworden ist. Diese Bestandsaufnahme ist wichtig, um im folgenden Schritt doing gender-Muster rund um die Anwendungs- und Technikkompetenz des Internets zu analysieren. Häufig vorkommende doing gender-Muster der interviewten Paare im Bereich der Technikkompetenz werden in Kapitel 5.2 herausgearbeitet. Es wird auf den Umgang mit Problemen und die Installation des Internets sowie auf die Anwendung der Technologie eingegangen.

In *Kapitel sechs* wird die Internetnutzung im Geschlechterverhältnis im Kontext von Haushaltsaufgaben betrachtet. Zunächst soll in Kapitel 6.1 überprüft werden, wie die interviewten Paare Aufgaben im Haushalt unter sich aufteilen und wie sie dies generell bei anderen Paaren einschätzen. Danach soll in Kapitel 6.2 untersucht werden, welche Rolle das Internet bei den Haushaltsaufgaben spielt, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten in diesen Bereichen zu ermitteln. Auf diese Weise wird eruiert, inwieweit die Interviewten das Internet bereits für Routine-Haushaltsaufgaben nutzen und welche geschlechtskulturellen Diskurse sich in diesem Zusammenhang zeigen.

Zum Vergleich mit dem Internet werden auch andere (Haushalts-) Technologien in die Analyse mit einbezogen.

Die Arbeit endet mit *Kapitel sieben*, in dem die Ergebnisse zusammenfassend diskutiert werden. Zum einen wird eine Bilanz der Internet-Alltagsintegration gezogen. Dazu werden vier Dimensionen und eine Typologie der Alltagsintegration des Internets vorgestellt und die Interviewten nach Nutzertypen gruppiert. Zudem werden die Ergebnisse mit traditionellen Medien verglichen und mit der Alltagsintegration des Internets zusammenhängende Faktoren erörtert. Zum anderen steht eine zusammenfassende Analyse der ermittelten Gender-Demokratisierungsprozesse im häuslichen Internethandeln im Mittelpunkt des letzten Kapitels. Die Rahmung des Internets und gesellschaftliche Rollenerwartungen sowie ein De- und Regendering im Internethandeln werden im Rückgriff auf den theoretischen Rahmen der vorliegenden Studie sowie den Forschungsstand vertiefend diskutiert.